

# g9Z euse

## was Sie im FT nicht lesen können

### Bei „Windhunden“ ist Stadtverwaltung großzügig

Jeder Bürger und jede Bürgerin, die in Bamberg ein Haus bauen wollen oder eine Garage oder einen Wintergarten oder ähnliches, müssen dafür eine Baugenehmigung beantragen. Das kostet eine Genehmigungsgebühr, die sich nach dem Ausmaß des Bauvorhabens richtet. Über solche städtischen Gebührenrechnungen mag sich mancher Häuslabauer ärgern, entkommen wird er ihnen nicht.

Aber das muss offenbar nicht immer so sein. Wer sich ausreichend große (oder überzogene?) Pläne vornimmt, z.B. ein Multiplex-Kino, kann sich durchaus berechnete Hoffnungen machen, dass seine Gebühren von der Stadtverwaltung in kulanter

Weise und großzügig ermäßigt werden. In diesen Genuss kam jedenfalls ein Bamberger Unternehmen, das sich am sogenannten „Windhundrennen“ um das erste Multiplex-Kino in Bamberg beteiligte, einen Bauantrag einreichte, einen positiven Baubescheid erhielt, dann aber doch kalte Füße bekam und das Vorhaben abblies.

Gebühren für die Genehmigung und für Befreiungen vom Bebauungsplan in Höhe von rund 194.000 DM wären fällig gewesen. Das war besagtem Unternehmer allerdings zu viel. Er legte Widerspruch ein – und fand Verständnis in der Stadtverwaltung. Bereits im Februar 2000 wurde ein Teil der

Gebühren um 25% gesenkt. Doch der verhinderte Multiplex-Held war noch nicht zufrieden, so dass – nach persönlichen Verhandlungen mit dem OB – die Stadt nun auf weitere 75% Zahlungen verzichtete. Mit Zustimmung der Stadtratsmehrheit (ohne GAL-Stimmen) muss der ausgebremste „Windhund“ jetzt nur noch 91.000 DM statt 193.000 DM zahlen.

Da kann der einfache Häuslabauer nur verdattert und neidvoll mit dem Kopf schütteln. Und angesichts der miserablen finanziellen Lage der Stadt staunt man über solche Großzügigkeit.

### Geklüngel in der Chefetage

Jahrelang zieht sich nun die Suche nach einem Investor und Betreiber für das geplante Hotel an der Konzerthalle schon hin. Auch nachdem OB Lauer das ganze zur „Chefsache“ erklärte, ging nichts voran. Vor kurzem zeigte sich ein Hoffnungsschimmer am Horizont, als sich die renommierte Steigenberger Gruppe als Hotelbetreiberin für das Projekt interessierte. Aber die Stadt Bamberg selbst vermasselte das vielversprechende Vorhaben durch unprofessionelle Abmachungen und Verhandlungen.

Die Steigenberger Hotelmanager nämlich hatten nicht nur Interesse am Hotelbetrieb, sondern auch an der Gastronomie

des noch zu sanierenden Ziegelbaus. Nicht unverständlich, denn es ist branchenbekannt, dass Tagungshotels 40% bis 50% ihrer Umsätze dadurch erzielen, dass sie auch die Tagungsräume bewirtschaften. In Bamberg aber ist der Zuschlag für die künftige Ziegelbau-Gastronomie schon so gut wie vergeben. Die Firma Warmuth, die bereits die Konzert- und Kongresshalle bewirtschaftet, bekam schon vor einiger Zeit von der zuständigen Stadthalen GmbH eine entsprechende Option zugesichert. Eine öffentliche Ausschreibung, bei der sich auch andere Unternehmen hätten bewerben können, hat es nie gegeben. Dafür sind

die „guten Kontakte“ zwischen Warmuth und dem ehemaligen Wirtschaftsreferenten ein offenes Geheimnis.

Der Aufsichtsrat der Stadthalen GmbH (besetzt mit dem Oberbürgermeister, drei CSU-StadträtInnen sowie einem SPD- und einem ÜBG-Stadtrat) bedauerte es dann aber doch, die Hotel-Interessenten so hart verprellt zu haben, weshalb OB Lauer beauftragt wurde, nachzuverhandeln. Aber die Steigenberger Gruppe ist nun dem Vernehmen nach derart verärgert über das unprofessionelle Vorgehen des Aufsichtsrats, dass sie grundsätzlich kein Interesse mehr hat.

Anzeige

Im Jahr 1128 besuchte Bischof Otto von Bamberg die Ostsee-Insel Usedom. Und seit 1996 „regiert“ ein Unterfranke den größten Ort der Insel, der zugleich der sonnenreichste ganz Deutschlands ist.

Das Ostseebad Zinnowitz heißt alle Franken herzlich willkommen. Anruf genügt! 038377/73200 (Tel.), 038377/73220 (Fax), Ostseebad.Zinnowitz@t-online.de

## „GAL-Bausteine – kleine digitale programmierbare Helfer und preiswerte Universalgenies“ \*

\*Diesen Kurs für angewandte Mikroelektronik bietet die VHS Bamberg an.

Na klar! GAL steht auch in der Politik für innovativ, nachhaltig und einfallsreich. Wenn Sie mehr Informationen bekommen wollen, schicken/faxen Sie uns diesen Abschnitt oder rufen Sie an.

☐ Ich interessiere mich für die GAL:

Name

Adresse

Bitte an GAL-Fraktionsbüro, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg; Fax 23777.

## Fortsetzung von Seite 7: Zwangsarbeit in Bamberg

zu deutschen Frauen stand sogar die Todesstrafe.

Auf eine deutliche Distanz zwischen Deutschen und „Fremdvölkischen“ legten die NS-Ideologen besonderen Wert, so in einem Rundschreiben des Reichsführers SS vom Februar 1942: „Es ist daher erforderlich, den deutschen Arbeiter in seiner Stellung so hervorzuheben, daß er trotz seiner Mitarbeit als Vorgesetzter und Aufsichtsperson in Erscheinung tritt und bei ihm ein Solidaritätsgefühl mit diesen Arbeitskräften möglichst nicht entstehen kann.“

Abgrenzung sollte auch durch Stigmatisierung geschaffen werden: FremdarbeiterInnen aus Polen mussten bereits seit 1940 ein großes „P“ als Abzeichen an jedem Kleidungsstück tragen. So bestellte die städtische Ausländerpolizei am 14. Mai 1940 250 Abzeichen für „polnische Zivilgefangene“. Ab 1942 wurden dann die „Ost“-Kennzeichen eingeführt. Sie waren bei einer Berliner Fahnenfabrik zu beziehen und sollten gegen eine Gebühr von 10 RM à 5 Stück an die ArbeiterInnen weitergegeben werden.

### Anweisungen zum „Ostarbeiterereinsatz“

In den Jahren 1941 bis 1943 gab es eine Fülle von Erlassen, Rundschreiben und Bestimmungen zum „Ostarbeiterereinsatz“, die von der Berliner SS-Führung und Gestapo-Zentrale bei den lokalen Verwaltungen eingingen. Hier wurden sie dann zum einen über die Ausländerpolizei an die betreffenden Betriebe, zum anderen aber auch direkt an diejenigen städtischen Einrichtungen weitergeleitet, die damals ZwangsarbeiterInnen beschäftigten. In Bamberg gingen Ostarbeiter-Anweisungen in der Regel an die Krankenhausverwaltung, die Stadtwerke, die Garten- und Friedhofsverwaltung, das Tiefbauamt, die Kraftfahrzeugverwaltung, die Schlacht- und Viehhof-Direktion, den Hafen- und Lagerhausbetrieb. Es ist deshalb anzunehmen, dass in all diesen städtischen Einrichtungen zumindest zeitweise ZwangsarbeiterInnen eingesetzt waren.

Für die Berechnung der Löhne gab es exakte Tabellen aus

Berlin. Ein Lohnbeispiel aus der Stadthauptkasse berechnete im Vergleich zu einem deutschen Arbeiter, der 28,80 RM in einer 48-Stunden-Woche verdiente, einen Lohn von 17,85 RM für einen Ostarbeiter; für Verpflegung und Unterkunft wurden diesem noch 10,50 RM abgezogen, auch Sachleistungen wie Arbeitskleidung und -schuhe bekam er nur gegen Entgelt gestellt.

### Ostarbeiterinnen in St. Getreu

Für die „wirtschaftlichen Hilfskräfte“ in der Nervenlinik St. Getreu – es waren junge Frauen – gab es einen deutlich geringeren Wochenlohn, wie eine Notiz des Oberbürgermeisters vom August 1942 festhält: Ostarbeiterinnen über 18 Jahre erhielten als Wochenlohn 2,80 bis 4,90 RM, junge Mädchen zwischen 16 und 18 bekamen 2,45 bis 4,55 RM und jüngere als 16 Jahren nur 1,40 bis 3,30 RM. Die „Ostarbeiterabgabe“, die in der Regel vom Arbeitgeber an den Staat abzuführen war, betrug in diesen Fällen zwischen 1,05 und 0,70 RM.

Es gab aber auch Prämien für Ostarbeiter, die längere Zeit zu-

friedenstellend in einem Betrieb beschäftigt waren. So beantragten im September 1942 die Gaswerke bei der städtischen Lohnstelle die „Beförderung“ eines Ostarbeiters von Lohnklasse C nach Lohnklasse B, weil dieser nun als „Zweiter am Ofen“ arbeite.

Aus der wenn auch spärlich erhaltenen Korrespondenz der Gaswerke mit der Stadtkasse lässt sich entnehmen, dass beispielsweise im Juni 1942 zwölf Ukrainer eingestellt wurden. Davon waren sechs unter zwanzig Jahre alt. Alle, so geht aus den Akten hervor, wurden „im Werk untergebracht“.

Aber nicht nur ausländische „Fremdarbeiter“ kamen in städtischen Betrieben zum Arbeits-einsatz, seit 1940 verpflichtete man auch jüdische ortsansässige Bamberger zum Dienst. Das städtische Tiefbauamt meldete beispielsweise im Mai 1940 die Beschäftigung von „26 Juden“.

Sylvia Schaible

Alle Zitate aus Akten des Stadtarchivs Bamberg.

Dank ans Stadtarchiv für die Unterstützung bei den Recherchen.



Ab 1942 gab es für OstarbeiterInnen ein besonderes Kennzeichen: „Das Kennzeichen besteht aus einem hochstehenden Rechteck von 70 mm x 77 mm und zeigt bei 10 mm breiter blau-weißer Umrandung auf blauem Grunde in weißer Schrift das Kennwort „Ost“.“

## i m p r e s s u m

Die g9Z wird von der Redaktionsgruppe der Grün-Alternativen Liste Bamberg gestaltet: Wolfgang Budde, Petra Friedrich, Peter Gack, Dr. Gerd Rudel, Sylvia Schaible, Ursula Sowa

Verantwortliche Redakteurin (auch für Anzeigen): Sylvia Schaible, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg

Photos: Sylvia Schaible, Erich Weiß

Karikatur: Christiane Pfohlmann

Gestaltung: Bernhard Kümmelmann

Satz: Erich Weiß Verlag, Bamberg

Druck: Obermain Tagblatt, Lichtenfels

Herausgeber: Bündnis 90/Die Grünen/Alternative Liste, Kreisverband Bamberg-Stadt

Auflage: 12.000  
Nr. 55 / Dezember 2000

**KAUFRAUSCH**  
DER BESCHRIEBENE SCHNAPACK  
UND KUNSTGESCHENKE  
mit 17 Jahren  
alt, gold & mehr...  
Auststraße 21 • 96047 Bamberg  
Tel. 0391 172 88 07

**NATURBAUSTOFFE**  
**DINO BAUKOLOGIE**  
Kongressen, sind jeder Menge Ideen.  
Sandgasse 18 • 96047 Bamberg  
Tel.: 0391 1 82 181 • Fax: 0391 182  
www.DINO-Baukologie.de  
Bürozeiten: Mo. bis Fr. 10.00 - 18.00 Uhr  
auch nach Vereinbarung

**KOPIER-DRUCK**  
LADEN  
(jet COPY SHOP) Pischke 8  
096047 Bamberg Tel. 0391 / 1833 24-0  
BLU-TRUC-offend  
**NEU!**  
4-farbiger Digital-Plot  
in jeder Größe  
auch auf Stoff, Folie...  
**NEU!**  
A0 Scan-Service  
**NEU!**  
Digitalkopierer a/w  
Druck ihrer Texten